

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2022

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Interpretation literarischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über die literarische Moderne
Material	zwei Gedichte, insgesamt 193 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Das Magazin für Litteratur, 63. Jg. (1894), Nr. 45, Sp. 1481. Rilke, Rainer Maria: Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden. Bd. 1: Gedichte 1895 bis 1910. Hg. von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn u. a. Frankfurt a. M. und Leipzig: Insel Verlag 1996, S. 280 f.

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Vereinsamt“ von Friedrich Nietzsche. ca. 60 %
2. Vergleichen Sie die Gestaltung des Motivs der Einsamkeit in den Gedichten „Vereinsamt“ von Friedrich Nietzsche und „Einsamkeit“ von Rainer Maria Rilke. Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch sprachliche und formale Aspekte. ca. 40 %

Material

Friedrich Nietzsche (1844 – 1900): Vereinsamt (1884)

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein –
Wohl dem, der jetzt noch – Heimat hat!

- 5 Nun stehst du starr,
Schaust rückwärts, ach! wie lange schon!
Was bist du Narr
Vor Winters in die Welt – entflohn?

- 10 Die Welt ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor,
Was du verlorst, macht nirgends halt.

- 15 Nun stehst du bleich,
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

- 20 Flieg, Vogel, schnarr
Dein Lied im Wüsten-Vogel-Ton! –
Versteck, du Narr,
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein –
Weh dem, der keine Heimat hat!

Das Magazin für Litteratur, 63. Jg. (1894), Nr. 45, Sp. 1481.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle.



Rainer Maria Rilke (1875 – 1926): Einsamkeit (1902)

Die Einsamkeit ist wie ein Regen.

Sie steigt vom Meer den Abenden entgegen;
von Ebenen, die fern sind und entlegen,
geht sie zum Himmel, der sie immer hat.

5 Und erst vom Himmel fällt sie auf die Stadt.

Regnet hernieder in den Zwitterstunden,
wenn sich nach Morgen wenden alle Gassen
und wenn die Leiber, welche nichts gefunden,
enttäuscht und traurig von einander lassen;

10 und wenn die Menschen, die einander hassen,
in *einem* Bett zusammen schlafen müssen:

dann geht die Einsamkeit mit den Flüssen...

Rilke, Rainer Maria: Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden. Bd. 1: Gedichte 1895 bis 1910. Hg. von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn u. a. Frankfurt a. M. und Leipzig: Insel Verlag 1996, S. 280 f.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung literarischer Texte analysieren, Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten dieser Texte herstellen und sie als Geflechte innerer Bezüge und Abhängigkeiten erfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.1, S. 18. Köln: Carl Link.),
- ◆ „eigenständig ein Textverständnis formulieren, in das sie persönliche Leseerfahrungen und alternative Lesarten des Textes einbeziehen, und auf der Basis eigener Analyseergebnisse begründen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema des Gedichts, etwa:

- ◆ Reflexion über menschliche Einsamkeit und Halt- bzw. Heimatlosigkeit, ausgelöst durch die Jahreszeit und Wahrnehmung in der Natur

stellen wesentliche Inhalte und den Aufbau des Gedichts dar, etwa:

- ◆ V. 1-4: Positionierung des lyrischen Sprechers außerhalb der Stadt; Wahrnehmung der vor dem drohenden Schneefall in die Stadt ziehenden Krähen; daraus abgeleitete Reflexion über den Wert einer nicht näher definierten Heimat
- ◆ V. 5-8: Beginn eines an ein imaginäres Du gerichteten Selbstgesprächs; Konstatieren der eigenen Unbeweglichkeit und Torheit; Selbstanklage angesichts der fortwährenden Rückschau und Reue über die fatale Entscheidung, die Heimat zu verlassen
- ◆ V. 9-12: Darstellung der Heimatlosigkeit des lyrischen Sprechers inmitten einer lebensfeindlichen Welt; verallgemeinerndes Feststellen der unumkehrbaren Entwurzelung und mangelnden Zugehörigkeit aufgrund des Heimatverlusts
- ◆ V. 13-16: resignierendes Resümieren einer andauernden Rast- und Ruhelosigkeit, zu der der lyrische Sprecher sich verdammt sieht
- ◆ V. 17-20: zynische (Selbst-)Aufforderung des lyrischen Sprechers zur Akzeptanz seines unsteten Wanderdaseins; erneute Selbstbezeichnung als Narr und Aufforderung, Leiden hinter einer kalten und höhnischen Fassade zu verbergen
- ◆ V. 21-24: Wiederaufnahme der anfänglichen Impression und Vorausdeutung, diesmal mündend in einer klagenden Mahnung an all jene, die das Schicksal des lyrischen Sprechers teilen
- ◆ Gestaltung einer zyklisch anmutenden Rahmenkonstruktion durch nahezu wörtlich wiederholtes Aufgreifen des gleichen Bildes und Eindrucks am Anfang und am Ende des Textes, allerdings mit einer entscheidenden Modifikation („wohl dem“, V. 4; „weh dem“, V. 24), die die pessimistische Perspektive verstärkt

erläutern wesentliche Aspekte der sprachlichen und formalen Gestaltung des Gedichts funktional, z. B.:

- ◆ Unterstützung des einsamen und bedrückten Gemütszustandes des lyrischen Sprechers durch regelmäßigen Aufbau in sechs Strophen mit je vier Versen, regelmäßigen Wechsel von zweihebigen und vierhebigen jambischen Versen sowie durchgängigen Kreuzreim (oftmals durch Synkopen ermöglicht) mit ausschließlich männlichen Kadenz, die den Eindruck von Unausweichlichkeit, Erstarrung und Härte verstärken
- ◆ Erkenntnis einer klar und schonungslos konstatierten Isolation bereits im Titel durch ein einzelnes Verb in schlichtem Partizip Perfekt ohne Subjekt
- ◆ Darstellung eines einerseits unaufhaltsamen Lebensablaufs durch häufige Enjambements (vgl. V. 1 f., 9 f., 17 f., 21 f.) sowie einen weitgehend langsam-getragenen Rhythmus
- ◆ Darstellung eines andererseits wiederkehrenden Innehaltens und Nachdenkens des lyrischen Sprechers durch Aufbrechen der Syntax (Gedankenstriche, Pausen und Ellipsen, z. B. V. 4, 8, 9 f.) zur Verdeutlichung der Disharmonie zwischen Umwelt und lyrischem Sprecher
- ◆ Ausdruck der inneren Zerrissenheit, Ruhelosigkeit und Heimatlosigkeit des lyrischen Sprechers in der ungeschützten Weite der Natur durch Onomatopoesie („schwirren“, V. 2; „schnarr“, V. 17), neologistische und durch Alliterationen und Assonanzen intensivierte Komposita („Winter-Wanderschaft“, V. 14; „Wüsten-Vogel-Ton“, V. 18) sowie kontrastive Bildlichkeit von verletztem Gefühlsinneren („blutend Herz“, V. 20) und eisiger Ödnis
- ◆ Kontrastierung von reflexivem Innehalten und bewegtem Aufbruch durch die Gegenüberstellung von Verben des Stillstands (zweimaliges „stehst“, V. 5, 13) und der Bewegung („ziehen“, V. 2; „entflohn“, V. 8; „Flieg“, V. 17)
- ◆ Eindruck eines Selbstgesprächs und Ausdruck einer tiefgreifenden Desillusionierung, z. B. durch Aufforderungen/Imperative (vgl. V. 19), rhetorische Fragen (vgl. V. 7 f.), Interjektionen (vgl. V. 6), Ausrufe (vgl. V. 4, 24) sowie wiederholte Selbstbezeichnung als „Narr“ (vgl. V. 7, 19)
- ◆ Hervorheben der Vereinsamung, Vergänglichkeit und Aussichtslosigkeit durch nahezu ausschließlich negativ konnotiertes Vokabular, das Wortfeld „Kälte“, die Symbolik der Jahreszeit sowie die Stilmittel Personifikation (vgl. V. 15 f.), Hyperbel (die Welt als Tor zu „tausend Wüsten“, V. 10) und Vergleich (vgl. V. 15)
- ◆ Widerspiegelung des Seelenzustands des lyrischen Sprechers in der Kälte und zunehmenden Verlassenheit einer winterlich-widrigen Szenerie, in welcher Menschen, Bindung und Kommunikation (versinnbildlicht im Topos der Stadt) in weite Ferne gerückt erscheinen und auch die Krähen als letzte Begleiter und lebende Geschöpfe davonziehen

deuten den Text, z. B.:

- ◆ Gestaltung einer von Vereinsamung geprägten Außenseiterexistenz, die jegliche Bindungen und Beziehungen verloren hat und weder in der Natur noch im Zivilisationsraum Stadt Halt findet
- ◆ verbitterte Diagnose der Isolation des Dichters in einer sinnfreien Welt als selbstreferenzielle Lesart
- ◆ Darstellung einer zu immerwährender Wanderschaft und Flucht sowie Beziehungs- bzw. Gesellschaftsunfähigkeit verdamnten Existenz
- ◆ provozierende Selbstanklage eines Unbehausten und pessimistische Desillusionierung bzw. Entlarvung menschlicher Selbsttäuschung, Zugehörigkeitsversuche und Sinnsuche
- ◆ Erkenntnis einer über die konkrete Situation des lyrischen Sprechers hinausgehenden transzendentalen Obdachlosigkeit als Symptom des modernen Menschen

Teilaufgabe 2**Standardbezug**

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „relevante Motive, Themen und Strukturen literarischer Schriften [...] vergleichen und in ihre Texterschließung einbeziehen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18),
- ◆ „ihr Textverständnis argumentativ durch gattungspoetologische und literaturgeschichtliche Kenntnisse [...] stützen“ (KMK, 2014, 2.4.1, S. 18)].

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

vergleichen beide Gedichte im Hinblick auf Gemeinsamkeiten der inhaltlichen Gestaltung des Themas Einsamkeit, etwa:

- ◆ Gestaltung des Themas „Einsamkeit“ im Kontext einer metaphorischen Raumgestaltung, in der Naturvorgänge und -wahrnehmungen den Seelenzustand widerspiegeln
- ◆ pessimistische Grundhaltung der lyrischen Sprecherinstanz
- ◆ Darstellung einer allumfassenden Vereinsamung und Beziehungsunfähigkeit des Menschen
- ◆ symbolische Situierung in einer Szenerie und Stimmung von Trostlosigkeit (Herbst/Winter bzw. Abend/Nacht) sowie einer typologischen Gegenüberstellung von Natur und Stadt
- ◆ Desillusionierung hinsichtlich menschlicher Selbsttäuschungen bzw. einer als obsolet erkannten Sinnsuche und Nähe

vergleichen beide Gedichte im Hinblick auf Unterschiede der inhaltlichen Gestaltung des Themas Einsamkeit (Nietzsche vs. Rilke), etwa:

- ◆ Gestaltung der spezifischen Einsamkeit eines isolierten Individuums vs. grundsätzliche Reflexion über das mittels Personifikation dargestellte Phänomen „Einsamkeit“
- ◆ Situierung in einer jahreszeitlichen Symbolik vs. Situierung in einer tageszeitlichen Symbolik
- ◆ völlige Abwesenheit eines menschlichen Miteinanders vs. Einsamkeit vor allem in zwischenmenschlichen Beziehungsversuchen und Bindungen

vergleichen beide Texte im Hinblick auf Unterschiede bezüglich der sprachlichen und formalen Gestaltung (Nietzsche vs. Rilke), z. B.:

- ◆ Gestaltung eines an ein imaginäres Du gerichteten Selbstgespräches vs. objektiviert anmutende allgemeine Aussagen durch weitgehenden Verzicht auf Personal- und Possessivpronomen
- ◆ weitgehend strenge formale Einheitlichkeit vs. nur scheinbare, immer wieder durchbrochene Gleichförmigkeit durch unterschiedliche Versanzahl in den Strophen, wechselndes Reimschema und variierte Metrik
- ◆ deutlich subjektives, auch emphatisch-pathetisches Sprechen mit vielen Ausrufe- und Fragezeichen vs. nüchtern-lakonische Sprache im nahezu neutral anmutenden und eher konstatierenden Aussagemodus

resümieren z. B. unter folgenden Aspekten:

- ◆ das Wahrnehmen und Einfangen eines Augenblicks als Reflexion der Wirklichkeit
- ◆ die Bezugnahme auf die pessimistische Weltsicht und Endzeitstimmung, hier Fin de siècle
- ◆ die unterschiedliche Ausgestaltung eines zentralen Motivs der Lyrik bezüglich
 - ◆ seiner (literatur-)historisch begründeten Ambivalenz
 - ◆ seiner philosophischen und gleichnishaften Dimensionen
 - ◆ seiner emotionalen und sozialen Attribute

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Die Darstellung kann „top down“ (mit einer im Anschluss zu verifizierenden Deutungsthese am Anfang) oder „bottom up“ (mit einer der Analyse folgenden Interpretation) angelegt werden.

Eine bloße Paraphrasierung der Texte oder ein distanzloser Umgang mit den Texten entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 60 %
2	II, III	ca. 40 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine differenzierte, textnahe und funktionale Analyse und Deutung des Gedichts hinsichtlich wesentlicher inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, ◆ ein darauf aufbauendes, schlüssig begründetes, fundiertes sowie aspektreiches Textverständnis, ◆ einen hinsichtlich relevanter Aspekte differenzierten Vergleich beider Gedichte. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine insgesamt plausible Analyse und Deutung des Gedichts hinsichtlich einiger relevanter inhaltlicher, formaler sowie sprachlicher Elemente, ◆ ein in Ansätzen daraus abgeleitetes, nachvollziehbares Textverständnis, das grundsätzlich stimmig und dem Gedicht in Grundzügen angemessen ist, ◆ einen einige relevante Aspekte berücksichtigenden Vergleich beider Gedichte.

3.4 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und ihre noch nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationsthesen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16)

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16)

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.5 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).